

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Volkszeitung 1918

197 (26.8.1918) [laut Vorlage Nr.195 (26.8.1918)]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-87175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-87175)

Oldenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 20 Pfennig für die einfache Zeile alle vier Wochen im Voraus, bei Anzeigen aus anderen Gegenden 25 Pfennig, für die Restkategorie 75 Pfennig. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Ausnahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Die Oldenburgische Volkszeitung (Wochentags-Zeitung, Donner Nachrichten), Zentralorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 3,42 Mark; zweimonatlich 2,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 2,28 Mark; einmonatlich 1,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 1,14 Mark. Einzelnummern 10 Pfennig. Probeummern acht Tage gratis u. franco.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwochs), Heideblumen (Freitags).

(Das „Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft“ wird während der Kriegszeit nicht beiliegend.)

Nr. 1956 | Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftsst. Nr. 5. | Postfachkonto: Hannover 7903. | Seite 1, Montag, 26. August 1918. | Zweiggeschäftsstelle in Oldenburg i. Gr.: W. Barmann, Theaterstr. 51, Fernspr. 1032. | 85. Jahrgang

Neue Durchbruchversuche gescheitert.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. August. (Drabst.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht von Bayern und Generaloberst von Boehn.

Erfolgreiche Vorstöße südlich von Orléans. Beiderseits von Bailleul und nördlich des La Bassée-Kanals schlugen wir feindliche Zeilangriffe vor unsern Linien ab.

Zwischen Arras und der Somme setzte der Engländer seine Angriffe fort. Starke von Panzerwagen geführte Infanterie stieß am frühen Morgen zwischen Neuville und St. Eger vor. Sie brach unter schweren Verlusten vor unsern Linien zusammen; in St. Eger stehende Panzerwagen wurden beschießend auf die Kampfplätze östlich des Ortes aus. Auch vor Morey schiederten Angriffe des Feindes. Starke feindliche Kräfte stürmten mehrfach gegen unsere, nach den Kämpfen des 23. August westlich von Bailleul, die Front an. Der Schwerpunkt der Angriffe unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen war gegen Bailleul gerichtet. Die Angriffe brachen zusammen. Deutlich Engländer stießen hier in den letzten Tagen acht Panzerwagen zusammen. Gegen unsere von der Ancre abgehenden Linien drängte der Feind scharf nach und brach am Nachmittag aus Concreville und Pozières heraus zum Angriff gegen Martinuych-Bazinville vor. Preussische Regimenter stießen im Gegenangriff in die Flanke des Feindes und warfen ihn über Pozières hinaus zurück. Von östlich Albert bis zur Somme jagte der Feind in mehreren starken Angriffen unsere Linien zu durchstoßen. Am 23. August schlugen wir ihn gegen die Mitte der Kampffront für den Feind wieder zahlreiche Panzerwagen voran. Preußen, Hessen und Württemberger schlugen den Feind zurück. Sie stießen ihn bis La Boisselle und über die Gasse Albert-Braz hinaus zurück und fügten ihm schwere Verluste zu. Die hier nach Westlich der Kämpfe aus der Gesamtfront weit in den Feind hinein vorrückenden Linien wurden während der Nacht zurückverlegt.

Von der Somme bis zur Oise blieb die Gefechtsfähigkeit auf Artilleriefeld und kleinere Infanteriestämme nördlich von Roye und westlich der Oise bestehen. An der Ailette blieben die Kampfplätze ab.

Zwischen Ailette und Ancre folgten gegen Grevy-Mont und beiderseits von Chavigny heftigem Feuer mehrfach starke, im besonderen bei und südlich von Chavigny in diesen Wellen vorgebrachte Angriffe. Sie wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen; Kavallerie-Schützenregimenter leisteten hierbei besonders hervor.

Unsere Bombengeschwader waren in der Nacht zum 25. August auf Hainanlagen, Bahnhöfe, militärische Anlagen und Truppenlager des Feindes 75 000 Kilogramm Bomben ab. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

WTB Berlin, 25. August, abends. Amtlich.
Schwere englische Angriffe südlich von Orléans. Der mit gewaltigem Artilleriebeschuss unterstützte Durchbruch des Feindes ist gescheitert. Eigene Gegenangriffe zur Wiederergewinnung verlorenen Bodens sind noch im Fortschreiten. Viele zerstreute Panzerwagen liegen vor und hinter unseren Linien.

Starke Angriffe der Franzosen südlich der Ailette, deren Hauptkraft durch eigenen erfolgreichen Angriff gebrochen wurde.

Fortgang der großen Schlacht.
TU Berlin, 24. Aug. Die große Schlacht in Frankreich nimmt ihren Fortgang. Trotz der Niederlagen des Vortages haben Engländer und Franzosen am 23. August mit frischen Kräften die Entscheidung suchende Offensive fortgesetzt. Durch starken zusammenhängenden Druck zwischen Arras und Chaulnes sowie zwischen Ailette bemühten sie sich, die deutsche Front von Arras bis Soissons zum Einstürzen zu bringen. Auch die Opfer dieses Tages hat der Feind vergeblich gebracht und seine Kampfkräfte erneut geschwächt. An der über 45 Kilometer breiten englischen Kampffront von süd-

östlich Arras bis südlich der Römerstraße dauerte der Kampf bis in die Nacht an. Der von der elastischen Verteidigung geführte Gegenstoß hatte vollen Erfolg und fügte dem Feinde besonders beiderseits der Römerstraße schwere Verluste bei. Auch der französische Angriff zwischen Ailette und Ancre brach ohne den geringsten Gewinn zum wiederholten Male blutig zusammen. Mit der Fortsetzung der Kämpfe ist zu rechnen.

Das Kampfgebiet zwischen Roye und Soissons, das bis 10. französische Armee seit drei Tagen in Massenangriffen zu überwinden versucht, ist ein von den besten Fußkämpfern der Ancre, Oise und Ailette eingerahmter Block weisendöfliger Höhen, in deren tiefe Unendlichkeit sich tiefe Schluchten eingemüht haben. Die tralantförmigen engen Einkerbungen, die den Verlauf der einsprüngeigen Bergrücken tralantförmig gliedern, sind bis zum Rande mit frischem Buschwerk angefüllt, das auch die Luft der französischen Fernwehler nicht zu versorgen vermochte. Südlich der Ancre wagt sich die französische Angriffsarillerie in diese Einschnitte, wo sie von unserer Gegenwirkung schwere Verluste erlitt. Für die Tanks sind diese Wälder ein unüberwindliches Hindernis, und wo die Tanks nicht hindringen, hat die französische Infanterie offenbar keine Straße. Niemals gehen daher beide weite Umgebungen dem Frontalstoß vor, unseren aufmerksamen Batterien und Maschinengewehren im Flankenmarsch ungewöhnlich hohe Beute bietend. Das feindliche Feuer übertraf am 18. und 20. August an Stärke alles was, verschwendete sich aber dem unerbittlichen Ziel. Die französische Infanterie übertraf unsere Angriffskräfte in den Frühjahrsereignissen hier hinter dem Feuer ihrer Artillerie in das Maschinengewehrfeuer unserer Batterien. Bei Morfin kämpften zwei deutsche Bataillone in der Schlacht so lange, bis der Gegner vom Westen, Norden und Südosten sie umgangen hatte. Dann schlugen sie sich durch. So erreichten wir schon durch die Abwehr und nur in vereinzelten Fällen im Gegenstoß, daß die Linie, die wir halten wollten, auch voll besetzt wurde.

Erfolge unserer Luftstreikräfte.
WTB Berlin, 25. Aug. Bei günstigem Wetter konnten unsere Luftstreikräfte am 21., 22. und 23. August im Kampf gegen Luft- und Erdziele die Truppen auf der Erde wirkungsvoll unterkriegen. Ein Strafwagengeschütz vernichtete 7, eine Jagdflieger 2 feindliche Panzerwagen. Unsere Bombengeschwader griffen militärische Ziele vor den Hauptkampfzonen mit mehr als 180 Tonnen Sprengstoff an. 24 Bomben entfielen u. a. auf Bahnhof Arras, in Compigne, Les Salles, Mesnil-Comte, Bierres-Saint-Étienne, Trappes-Mont, in Bahnhof und Stadt Wit, in den Flugplätzen Ochy und Luvetteville. Auf Bahnhof Breucourt folgte einer heftigen Explosion ein Brand. Der Bahnhof Millers-Cottreux wurde von zahlreichen Bomben großen Kalibers aufs schwerste beschädigt. In erdbeerter Luftkämpfe verlor der Gegner 51 Flugzeuge, davon allein 7 aus einem am 22. August gegen Karlsruhe angelegten Geschwader; unsere eigenen Verluste betragen 14 Flugzeuge. Deutlich über errang am 22. August seinen 57. und 58., am 23. August seinen 59. und 60. Luftsieg.

Feindliche Berichte.
Englischer Heeresbericht vom 24. Aug., nachm.: WTB Wir machten nachts im Abschnitt Albert Fortschritte und brachten Gefangene ein. Frühmorgens wurde der Angriff wieder aufgenommen. Seit dem 21. Aug. machten wir 14 000 Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Geheißige. Wir führten ein erfolgreiches östliches Unternehmen nordwestlich von Neuf Berguin aus und warfen den Feind nach scharfem Geßcht zurück. Dertliche Angriffe nördlich Bailleul, südlich Loree und nördlich des Kemmel. Morgens fand ein Geßcht zu unseren Gunsten nördlich des La Bassée-Kanals im Abschnitt Chavigny statt.

Französischer Bericht vom 24. August, abends: Zwischen Ailette und Ancre drangen wir in der Gegend südlich von Grevy an Mont vor und machten etwa 100 Gefangene. Westlich von Fismes schoben amerikanische Truppen ihre Linien bis zur Straße Soissons-Reims an einer Front von etwa 800 Metern vor. Somit war der Tag überall ruhig.

Der Misserfolg der Entente.
TU Haag, 24. Aug. Reuter verbreitet eine Erläuterung zur Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz: Darin heißt es: Von verschiedenen

Seiten werden Darstellungen verbreitet, wonach der Angriff der britischen Armee am 21. August fehlgeschlagen sei. Dem ist jedoch nicht so. Es ist jedoch zutreffend, daß wir vielleicht einen größeren Erfolg gehabt hätten, wenn die Deutschen unsern Angriff in ihren vordrängenden Linien Widerstand geboten hätten. Statt dessen nahmen sie ihre Schlachtfelder hinter die Eisenbahnlinie Albert-Arras zurück, wodurch unsere Pläne umgeworfen wurden. Dadurch wurde die Hauptstellung des Feindes für uns unerreicherbar. Hier geschah das feindliche Mandier, welches der Feind zuvor an der französischen Front ausgeführt hatte, als er seine Linien zwischen Oise und Besle nach rückwärts verlegte. Dori brachte er die Franzosen durch das fröhliche Ausweichen um ihren Erfolg. Aber das kann man nicht als eine Niederlage der französischen oder englischen Armee ausgeben.

TU Haag, 24. Aug. In seiner Besprechung der Kriegslage kann der „Temps“ nicht umhin, den Scheitern und die Stärke des deutschen Widerstandes zwischen Somme und Oise hervorzuheben. Das Blatt stellt ferner fest, daß in der Gegend von Dossign amerikanische Truppen nur spärlich vertreten seien.

Oberst Egli über die Lage.
TU Basel, 24. Aug. In einer Betrachtung über die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz vom 18. bis 22. August sagt der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachr.“, Oberst Egli, zum Schluß: Man kann an zahlreichen Stellen der ganzen Front von Orléans bis Reims ein langweiliges Zurückweichen der deutschen Truppen feststellen, aber nirgends läßt sich sagen, daß die Deutschen geschlagen sind. Am 8. August haben sie eine Schlange durch die Ueberrückung zwischen der Somme und der Ancre erlitten. Damals gingen sie verhältnismäßig rasch ein Stück weit zurück. Jetzt geben sie nur noch Kilometer um Kilometer nach, aber immer wieder bieten sie die Schritte, lassen da und dort den Gegner anreimen, machen kräftige Gegenstöße, dann ziehen sie sich wieder etwas zurück. Und wenn dann die Engländer ihrerseits aufs neue vorgehen, laufen sie in das Feuer der Artillerie und Maschinengewehre hinein. Es ist zwar ganz anders als der Rückzug eines Heeres, das weichen muß. Die Deutschen können kleine und große Gebiete in Feindesland ausgeben. Für sie genügt es, wenn die Gegner dabei zu Schäden kommen und das eigene Heer gespart wird.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Österreichische Erfolge in Albanien.
WTB. Wien, 24. Aug. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz.
Bogen-Gries wurde in der Nacht zum 23. August von italienischen Fliegern heimlich gestrichelt. Der Feind warf über 30 Bomben ab, tötete mehrere Einwohner und beschädigte ein Krankenhaus.

An der Front keine größeren Kampfhandlungen.
Albanischer Kriegsschauplatz.
Die Streitkräfte des Generalobersten Pflanzer-Baltin haben am 22. August zwischen Berat und Gjezi die feindlichen Linien durchstoßen und ihren Angriff bis auf die Höhen südlich Kumanj vorgetragen. Gleichzeitig brachen wir nordwestlich Berat in die italienischen Stellungen ein. Gefesseln wurden die Erfolge bei Berat erweitert und heftige Gegenangriffe abgeßchlagen. Auch im Gebirgslande Gilwos gewannen unsere braven Truppen Raum. Unsere Flieger bombardierten mit Erfolg die Fluganlagen bei Balona.

Der Chef des Generalstabes.
WTB. Wien, 25. Aug. Amtlich wird verlautbart: Albanischer Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Albanischer Kriegsschauplatz.
Unser Angriff schreitet erfolgreich vorwärts. Nach erbittertem Kampf sind gestern

nördlich von Gjezi die italienischen Brückenkopplungen gefallen. Unsere Truppen haben in der Verfolgung den Sementi überseht. Auch bei Berat und im Silopes-Gebirge erzielten wir weitere Fortschritte. Die Bombenangriffe unserer Flieger auf Balona wurden fortgesetzt.

Der Chef des Generalstabes.
Der Krieg auf den Meeren.
Neue U-Boot-Beute.
WTB. Berlin, 26. Aug. (Drabst.) Im östlichen Teil des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote etwa 17 000 Mr.-Kor.-Lo. Schiffsräum, darunter mehrere beladene Tankdampfer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.
Ein großer Munitionsdampfer versenkt.
WTB. Bern, 23. Aug. Temporo Herard läßt sich aus einem Vorkosten berichten: Lauf hier eingegangener Privatnachricht ist der englische Dampfer „Atlantian“ versenkt worden und versenkt worden. Verluste entfielen, dem Bericht zufolge, nicht, aber Datum und Unglücksstelle werden nicht angegeben. Das Schiff war mit Munition beladen. Die „Atlantian“ hatte eine Besatzung von 65 Offizieren und Mannschaften und ist am 28. Mai von Europa abgegangen. Ob das Schiff auf dieser Reise versenkt wurde, ist nicht bekannt. Die „Atlantian“ gehört zur Royal Line und war ein Schiff von 8999 Br.-Reg.-T. und im Jahre 1909 im Kanal von Bristol versenkt worden. Der erste Maschinist ist unbekannt. Der Rest der Besatzung ist in Swansea eingetroffen.

Sonstige Versenkungen.
WTB. Washington, 24. Aug. (Reuter.) Amtlich. Die amerikanischen Dampfer „Lake Eton“, „West-Brige“ und „Cuboro“ wurden in ausländische Gewässern am 21. August, 16. August und 15. August von deutschen U-Booten versenkt.

WTB. Kopenhagen, 25. Aug. (Drabst.) Das dänische Aufgeministerium meldet: Der dänische Dampfer „Selen“ ist am 17. August im Kanal von Brissol versenkt worden. Der erste Maschinist ist unbekannt. Der Rest der Besatzung ist in Swansea eingetroffen.

Bombenexplosion.
WTB. Washington, 24. Aug. Durch eine zufällige Explosion einer Unterwasserbombe an Bord des amerikanischen Dampfers „Origaba“ am 24. August wurden viele Personen getötet und 19 verwundet. Das Schiff erlitt keinen Schaden.

Aus Oesterreich-Ungarn.
Zur polnischen Frage.
WTB. Wien, 24. Aug. Ministerpräsident Dr. Wekerle äußerte sich gegenüber dem Reichstagsrat der „Neuen Freien Presse“ über die polnische Frage dahin, daß der von polnischer Seite eingemommene Standpunkt seine volle Billigung finde. Selbstverständlich verfolge Ungarn die traditionellen Gesühlsbeziehungen der Polen mit lebhafter Sympathie. Der Standpunkt der ungarischen Regierung in der Polenfrage bedeute sich vollständig mit der vom Grafen Burian vertretenen Ansicht. Der Ministerpräsident habe den bestimmtesten Eindruck, daß die anfänglich vorhandenen, nicht geringen Schwierigkeiten durch die geistige Vorbesprechung zum großen Teil überwunden seien und daß es gelingen dürfte, die scheinenden Angelegenheiten einer für alle Teile vorteilhaften Lösung zuzuführen. Er erhoffe in dieser Richtung das Beste.

Dem „Tremdenblatt“ zufolge erklärte Prinz Radziwiltz dem Vertreter der Presse, daß die Polen freie Entscheidung haben und den Standpunkt vertreten, daß, bevor die Frage der Königswahl entschieden werde, Klarheit über andere wichtige Fragen geschaffen werden müsse. Die Frage der Königswahl müsse von den Vertretern des polnischen Volkes gewirrt werden. Auf die

Frage, welche positiven Erfolge seine Reise hatte, erklärte Prinz Radziwiłł: Es ist Klarheit darüber erlangt worden, daß man weder in Berlin noch in Wien gewiß ist, um irgend etwas abzuwürgen. Es wurde beiderseits in Aussicht gestellt, daß wir freie Wahl haben werden. Sicherlich werde diese Feststellung bei uns zu großer Genugtuung hervorgerufen. Schließlich erklärte Prinz Radziwiłł, auch der persönlich außerordentlich gnädige Empfang sowohl des Deutschen Kaisers im Hauptquartier wie auch des österreichisch-ungarischen Herrscherpaares sei ihm ein Beweis für das Wohlwollen, das der Lösung der polnischen Frage entgegengebracht werde.

Frankreich.

Clemenceau über die Ententeferenzen.

TU. Genf, 24. Aug. Clemenceau läßt die ihm von englischer Seite zugeschriebene Zueignung ablehnen, daß der Krieg kein Jahr mehr dauern werde. Die nächste Versammlung der Entente werde klarheit über die Verteilung der amerikanischen Truppen bringen, namentlich hinsichtlich der französischen Ansprüche Italiens und der Erwerberrnisse Sibiriens betreffe. Die kritische Lage der Tschecho-Slowaken erfordere rasche Entschlüsse.

England.

Erstarken der Cansdownbewegung.

TU. Jülich, 24. Aug. Der „Secolo“ meldet aus London: Daily News' behauptet in ihrer letzten Wochenbeilage, daß außer Grey auch der frühere Minister Simon, der bei Anfang des Krieges die Finanzen leitete, sich für Lord Cansdowns Verhandlungsformel erklärt habe. Nach Ansicht der „Daily News“ werden die Verhandlungen in England zum wesentlichen Teil von der Haltung der Wählermassen gegenüber den Cansdownschen Vorschlägen bestimmt werden. Auch der Zweifelsfall in der Arbeiterpartei realisiert sich bei verschiedenen Stellungnahmen zu Cansdowns Vorschlägen, nicht aber aus der Haltung der Arbeiterpartei zur Frage des Freihandels oder Schutzzolls.

Sowjet-Republik.

Die Sowjets gegen die Auslieferung der Zarenfamilie?

TU. Genf, 24. Aug. Der „Temps“ meldet aus Stockholm: Nach Petersburger indirekten Meldungen haben die Sowjets in Moskau und Petersburg sich mit großer Mehrheit gegen eine freie Auslieferung der Zarenfamilie und der Zarenfamilie nach Spanien erklärt.

Die Mörder des Zaren getötet?

TU. Stockholm, 24. Aug. Der Mörder des Zaren, der Arbeiter Helobrodow, soll, als er sich in den Straßen Dekaterinenburgs zeigte, von einer Menge erschossen und dann in Stücke geschnitten worden sein. Die beiden anderen Mörder, Andrejchow und Johow, sitzen im Gefängnis.

Aufbedung einer großen Verschwörung in Moskau.

WTB. Moskau, 23. Aug. „Ismestija“ berichtet: Danach hätten die Moskauer Gegenrevolutionäre schon lange die Absicht, einen bewaffneten Aufstand herbeizuführen, um die Entstehung von Truppen an die tschecho-slowakische Front zu verhindern. Die Organisation stammte von General Merseroff in enger Verbindung und wurde durch dessen Instruktionen geleitet. Der Aufstand war anfänglich für den 2. August geplant, wurde jedoch durch die plötzliche Registrierung der Offiziere und durch die Verfügung über die fragestehende Wohnung zahlreicher Wohnungen vereitelt. Bei den verhafteten Wehrgelehrten wurde ein genau ausgearbeiteter Plan des bevorstehenden Aufstandes gefunden. In erster Linie sollten die Gebäude der außerordentlichen Kommission und das Arsenal besetzt, sodann gegen den Krenel das Feuer eröffnet werden. Das gesamte Stadgebiet war in Bezirke eingeteilt mit Vermerk derjenigen Häuser, wo Maschinengewehre aufgestellt werden sollten. Auch auf den Kirchen und den Dachböden hoher Häuser sollten Maschinengewehre und sogar Geschütze positioniert werden, die zur Beschließung des Krenel bestimmt waren, so auf dem Turm der Allerbilberkloster, dem Fintelbau und der Losenhofabrik. Als Führer der Organisation wurden beschafte und beschafften, darunter der Hauptleiter der Organisation Poljanin und der ehemalige Kommandeur des 88. Schützenregiments Wraschew. Die Organisation bestand aus einzelnen Gruppen zu 10 Mann, so daß kein Mitglied mehr als 10 Teilnehmer kannte. Die Mittel wurden von der Entente in großem Umfange gewährt, so daß das Gehalt eines Gemeinen bis 500 Rubel monatlich betrug. Die außerordentliche Kommission hat namentlich in einzelnen Stadtrons Unterkommissionen eingesetzt. In allen Gouvernements- und Bezirksamts, selbst in einigen Landkreisen wurden außerordentliche Komitees organisiert.

Aus den Kolonien.

Unsere Helden in Ofsajrita.

WTB. Berlin, 24. Aug. Bei einem Kampf zwischen deutschen und portugiesischen und englischen Abteilungen im Bezirk Quelimano, nach dem sich die Deutschen in das Innere des Landes zurückzogen, gerieten, wie die Lisboner Zeitung „Seculo“ vom 4. August berichtet, 20 portugiesische Offiziere in deutsche Gefangenenschaft. Die Einbuße an Gefangenen muß nach dieser verhältnismäßig beträchtlichen Anzahl gefangener Offiziere für die Engländer und Portugiesen sehr beträchtlich gewesen sein.

Frage sei nur gedacht als vorübergehende Voraussetzung. Was nun die deutsche Kolonien betrifft, so ist begreiflich, wenn Solf sich darüber entrückt, daß von anderer Seite der deutschen Kolonialverwaltung Unmenslichkeiten vorgemurrt wurden. Die britische Regierung hat ein umfangreiches Material über diesen Punkt gesammelt und wird demnächst der Öffentlichkeit ein Blaubuch vorlegen über die deutsche Kolonialverwaltung. Solf behauptet dann, daß Valparaiso die Annexion der deutschen Kolonien verlangt habe; das ist nicht wahr.

Spanien.

Die deutsch-spanischen Verhandlungen.

Die spanische Regierung hat der Reichsregierung durch ihren Berliner Botschafter, wie jetzt offiziös mitgeteilt wird, erklärt lassen, daß die Vertretungen spanischer Tonnage einen Umfang erreicht hätten, daß das spanische Wirtschaftsleben ernstlich gefährdet erscheine. Deshalb könne die spanische Regierung diesem Gange der Dinge nicht müßig zusehen, sondern sehe sich zur Förderung des Erfolges weiterer versetzter Tonnage durch entsprechenden deutschen Schiffraum für die Kriegsdauer gezwungen. Demgegenüber ist der spanischen Regierung gegenüber erklärt worden, daß ernste Bedenken einer derartigen Behandlung der Frage entgegenstünden; es ist der Erwartung Ausdruck gegeben worden, daß die in Aussicht genommenen Verhandlungen über das Gelatzeinweisen einen Weg finden lassen würden, um die Schwierigkeiten des spanischen Handels außerhalb des Sperrgebietes zumißig zu mildern. Selbstverständlich können wir wegen der Schäden, die die Durchführung des U-Boottkrieges einer einzelnen Macht zufügt, nicht auf das Recht des wirksamen Bestämpfung unserer Feinde durch diese Waffe verzichten. Die Ausnahmehandlung einer Macht ist bei der Natur der U-Boottkrieges leider nicht angängig. Wir hegen aber keinen Zweifel, daß wir mit der spanischen Regierung zu einem befriedigenden Ergebnis kommen werden und diese den jenseits befindlichen Willen zur Aufrechterhaltung der Neutralität auch in die Wirklichkeit umzusetzen verstehen werden.

WTB. Bern, 23. Aug. Der „Temps“ berichtet aus Madrid: Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Cambó, erklärte einigen Journalisten, er glaube nicht an Vermittlungen in den Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien, aber Spanien habe die Interessen seiner Handelsmarine verteidigen müssen. Der Ministerpräsident, der Minister des Meeres und des Innern werden in Zukunft einen Sonderrat für die Prüfung der Fragen der äußeren Politik bilden. Die ententefreundlichen Blätter heißen die Regierungsbeschlüsse vorbehaltlos gut, während die deutschfreundlichen Blätter kräftig zugunsten der Mittelmächte Stellung nehmen. Madrid und Barcelona sind ganz ruhig; man sieht der Entwicklung der Lage allgemein mit großer Ruhe entgegen.

WTB. Santander, 25. Aug. Der deutsche Botschafter ist aus San Sebastian entlassen und hat sich sofort ins Palais begeben um den König zu begrüßen.

Berlin, 23. Aug. Nach Madrider Meldungen über Genf steht eine neue Note der spanischen Regierung an die deutsche bevor, deren Erklärungen einen Weg zur Verständigung offenlassen. Pariser Blätter verzeichnen dies sehr mißmutig.

In Amsterdam, 24. Aug. In einer Besprechung der spanischen Note an Deutschland lagen die Times: Nichts ist so dumme wie der Wunsch mancher Neutralen, beim Zustandekommen des Friedens eine Rolle zu spielen. Die demokratische Entente wird keine Vermittlung eines neutralen Staates dulden.

Verschiedene Nachrichten

Verlobung des Kronprinzen von Bayern.

WTB. München, 25. Aug. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Se. Majestät der König haben bei der heutigen Familienrat, die aus Anlaß der Verlobung seines königlichen Sohnes die Kronprinzen Rupprecht mit Ihrer Großherzoglichen Hoheit Prinzessin Antonia von Luxemburg beannzigegeben.

Englisch-sowjetische Verständigungsbereitschaft.

Cecil zur Rede Sols.

TU. Haag, 24. Aug. Ein Vertreter Reuters hatte eine Unterredung mit Lord Robert Cecil über die Rede Sols. Cecil sagte: In gewisser Hinsicht könne man bei der Betrachtung dieser Rede von einem Fortschritt sprechen; denn sie sei auf einen Ton gekommen, wie man ihn bisher noch niemals aus dem Munde eines deutschen Staatsmannes gehört habe. Falls dieser Ton echt wäre, könne man von einer Rückkehr zum gefunden Vernunft sprechen. Aber bei näherem Zusehen würde man auf Unwahrscheinlichkeiten stoßen. Solf habe behauptet, daß die Alldeutschen in Deutschland keinerlei Einfluß hätten. Das sei eine erstaunliche Behauptung in einem Augenblick, wo Kühnmann gehen mußte, weil er es mit den Alldeutschen verdröben hatte. Was Solf über Belgien sagt, geht ebenfalls viel weiter als alles, was darüber bisher von maßgebender deutscher Seite in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Was Solf über den Frieden von Brest sagte, ist wieder recht merkwürdig. Er sagte, dieser Ver-

trag sei nur gedacht als vorübergehende Voraussetzung. Was nun die deutsche Kolonien betrifft, so ist begreiflich, wenn Solf sich darüber entrückt, daß von anderer Seite der deutschen Kolonialverwaltung Unmenslichkeiten vorgemurrt wurden. Die britische Regierung hat ein umfangreiches Material über diesen Punkt gesammelt und wird demnächst der Öffentlichkeit ein Blaubuch vorlegen über die deutsche Kolonialverwaltung. Solf behauptet dann, daß Valparaiso die Annexion der deutschen Kolonien verlangt habe; das ist nicht wahr.

Er sagte nur, daß es unmöglich sei, dem heutigen Deutschland wieder die Verwaltung über seine Kolonien zu übertragen. Zehnliches sagte Lord George. Wir erklärten seinerzeit, daß über die deutschen Kolonien auf der kommenden Friedenskonferenz entschieden werden würde. Es ist klar, daß ein so gewaltiges Problem nicht allein von Großbritannien entschieden werden kann, sondern nur im Verein mit seinen Verbündeten. Solf machte dann zum Schluß seiner Rede Bemerkungen über die Rückkehr zur reinen Vernunft und die Schrecken des Krieges. Das sind alle Redewendungen, denen man in England vorbehaltlos zustimmen wird und von jeder jugendkraft hat. Ihr Wert wird nur sehr erheblich vermindert durch den Umstand, daß man bisher von deutscher Seite nie so etwas gehört hat. Bisher vernahm man ganz andere Redensarten: über die Herrlichkeiten des Sieges, über seine erzieherische Wirkung und ähnlichen Unflut. Wer die deutschen Zeitungen gelesen hat, könnte hierfür zahlreiche Beispiele anführen. Bemerkenswert ist auch, daß diese friedliche Melodie angeklungen ist in einem Augenblick, wo die Lage an der Westfront sich geändert hat. Vor Tschida hat man's anders! Als die deutsche Gräberpfostenlinie im März begann, erhob sich wieder das Geschrei nach der Ausbeutung der deutschen Welt Herrschaft. Ich bin selbst ein überzeugter Anhänger des Friedens, aber ich glaube bestimmt, daß der Friede nur erreicht werden kann, wenn die Deutschen anerkennen, daß sie besieg worden sind.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Lord Cecil bezeichnet die Rede des Staatssekretärs Dr. Solf als einen Fortschritt. In welchem Sinne er das meint, ergibt sich aus dem Friedensprogramm, das er später entwickelt und das darauf hinausläuft, Deutschland seine Kolonien zu rauben und ihm eine völlige Niederlage zu bereiten. Lord Cecil irt sich, wenn er glaubt, daß die Rede des Staatssekretärs ein Fortschritt auf diesem Wege sei. Wir wollen und werden uns unser weitpolitisches Recht auf Freiheit und Luftigkeit nicht und nimmer verkürzen lassen. Die Durchsetzung ist unser Kriegsziel und unsere Bedingung für den Frieden. Es ist zu bedauern, daß die Kundgebung Lord Ceils auf dem Wege zu einem gerechten Frieden einen einschüßlichen Rückschritt bedeutet.

WTB. Berlin, 26. Aug. (Draht.) In Über-einstimmung mit der „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt die „Kreuzzeitung“: Es ist in der Tat für uns unendlich, jemals sich an der Verhandlungstisch zu sehen, solange unser Hauptfeind die Niederlage der Kolonien verweigert und die Niederlage Deutschlands zur Bedingung macht. Das Cecil den Weltfrieden der deutschen Kolonien gesprochen, sondern von der Unmöglichkeit der Rückgabe an Deutschland, ist nichts als Wortklauberei. Will etwa Cecil die Welt glauben machen, England würde sich mit dem Übergang der deutschen Kolonien an andere Nationen begnügen? Der Gipsknäuel englischen Cant ist es, wenn Cecil davon spricht, wir wollen unsere Kolonien zu Hilfsquellen für unsere militärische Stärke benutzen. Ruffet die Entente nicht ihre militärischen Lager in großem Maßstabe von den militärischen Hilfsquellen Afrika? Die Forderung der Anerkennung unserer Niederlage ist noch weniger diskutierbar, als die Weigerung, uns unsere Kolonien zurückzugeben. — Auch die „Deutsche Tageszeitung“ stimmt mit den Worten der „Nordd. Allg. Ztg.“ überein, daß das Deutsche Reich sich sein weitpolitisches Recht auf Freiheit und Ausdehnung nie und nimmer werde verkürzen lassen.

Amerikanische Kriegszielphantasien.

WTB. Washington, 24. Aug. (Reuter.) Senat-Lodge sprach im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten zum Heresgesandten warnte vor der hinterhältigen deutschen Friedensstimmungsmaße. Der Frieden muß diktiert, es darf nicht mit Deutschland verhandelt werden, damit es nie wieder insland ist, den Weltfrieden zu föhren. Im einzelnen müssen Deutschland folgende Friedensbedingungen aufgegeben werden: vollständige Wiederherstellung Belgiens; bedingungslose Herausgabe Elsaß-Lothringens und der italienischen Gebiete Oesterreichs; Sicherung Griechenlands; Unabhängigkeit Serbiens, Polens, der Slaven; Freiheit Rußlands von deutscher Herrschaft einschließlich Rückgabe des russischen Gebietes, das durch den Vertrag von Brest-Litowsk Rußland entfremdet wurde. Ferner muß Konstantinopel zu einem Freizeitan gemacht werden. Allasina darf nie wieder unter türkische Herrschaft zurückkehren. Die wichtigsten von allen Friedensbedingungen ist, daß die großen slavischen Völkerteile in Oesterreich, nämlich die Jugoslawen und die tschechischen Slaven, unabhängige Staaten werden müssen. Diese im Verein mit Polen werden dem Vormarsch Deutschlands nach dem Osten im Wege stehen. Was das deutsche Volk betrifft, so denkt natürlich niemand daran, es zu vernichten. Wir sind nicht im Krieg, um den Versuch zu machen, Deutschlands Regierungsform zu ordnen; das müssen die Deutschen selbst tun.

Neutrale Stimmen zur Rede Sols.

WTB. Bern, 24. Aug. Die Solf-Rede, die von den „Neuen Zürcher Nachrichten“ eine Tat überragender Größe und von der „Feuille“ ver-

ständig und entgegenkommend genannt wird, findet in der Schweizer Presse weiter günstige Aufnahme. Die „Zürcher Post“ rechnet die Rede Sols, der vor allen Dingen wieder einmal europäisch sprach, zu den hervorragendsten Verhandlungen von Staatsmännern während des Krieges. Solf richtete vielleicht den letzten Appell an das Europäertum, sich zu bestimmen, daß die siegte nun die Entente oder die Zentralmächte, Europa nach dem tiefen Siege der Liebermächtigen Amerikamerikums und der unverbänderten gelben Asien ausgegliedert werde. Das Blatt greift aus der Rede besonders die Erklärungen über die Kolonien heraus. Deutschland verdröbe hier den Redeschlüssel, der durch keinerlei billige Spielregeln verdröbt werden könne. Belgien muß nach Ansicht des Blattes als unabhängiger Staat wieder erstehen; allerdings könne das Ziel nicht erreicht werden, wenn im übrigen Deutschland verdröbt werden sollte. Der Vernichtungswille, den eine starke Politik in London und Paris zeigen, sei das stärkste Hindernis, um Belgien die staatliche Unabhängigkeit wiederzugeben. Das „St. Galler Tagblatt“ hält die Ausführungen Sols von wertvoller Bestimmtheit für die Friedensfrage. Es trägt durch die klare Umschreibung der schwebenden Probleme zur Lösung bei, die endlich durch gemeinsame Anstrengungen der schwer leidenden Völker eintreten müsse, um wenigstens eine halbore Grundlage zu schaffen. Das Blatt vernimmt besonders gern die Erklärung, der Brestler Friede sei nur ein Rahmen, und bemerkt hierzu, daß es allerdings die frare, im Niederwertungsstufen der Westmächte wuzelnde Verhandlungserweiterung der Entente warte, die bisher einen besseren Abschluß im Osten verhindern. Das Blatt stimmt zu, daß Valparaiso Rede-Negotiation nicht zur Aufklärung diene, und bemerkt, am Aufklarungsbarometer müsse die Stüle steigen. Es fragt, wann endlich hier der nächste Fortschritt komme.

Zu den Erklärungen von Payers und v. Hingbes

schreibt die von der fortschrittlichen Presse als „offiziös“ inspiriert angesehene „Liberale Korrespondenz“: Herr v. Payer hat am Mittwoch die Gelegenheit gehabt, die Meinungen der Führer der großen Reichstagsfraktionen zu hören. Ein Vortrag des neuen Staatssekretärs des Auswärtigen v. Hingbes brachte eine Überlick über unsere außenpolitische Lage und ganz besonders über die jetzt im Vordergrund stehenden Offfragen. Einen besonderen Ausblick aus dem Gesamt-komplex der Offfragen behandelte der Ministerdirektor im Auswärtigen Amt Herr Dr. Krieger, der den Fraktionsführern Aufschluß gab über die zurzeit mit der Sowjetregierung im Gang befindlichen Verhandlungen zur Ergänzung des Brest-Litowsker Friedensvertrages. Diese beiden Vorträge gaben die Grundlage zu einer Aussprache, in der weitgehende Übereinstimmung zutage trat. Nach mancherlei Schwankungen in vorausgegangenen Jahren kann wohl jetzt ohne Widerspruch von irgendeiner Seite festgestellt werden, daß zwischen den maßgebenden Faktoren der Regierung und der großen Mehrheit der deutschen Volksvertreter und des deutschen Volkes selbst Einigkeit darin besteht, daß der keine Vertiefungscharakter des Krieges durch keinerlei unmaßgebliche Erörternngen verändert werden darf. Das Wort in der Antwort vom 4. August 1914: „Uns treibt nicht Eroberungsgier, nicht auch heute noch, aber man kann die Welt nicht so lassen, wie sie heute ist, die Grundlage unserer Außenpolitik. Darin findet auch das deutsche Volk die Kraft, dem Vernichtungswillen unserer Feinde so lange zu trotzen, bis sich auch auf der Gegenseite die Gelegenheit zu einem Verständigensfrieden zeigt. Nachdem diese Übereinstimmung in den großen Zielen sich bei der Besprechung beim Vizekanzler v. Payer gezeigt hatte, lag kein Grund vor, den Hauptaus-schluß des Reichstags im gegenwärtigen Augenblick einzubringen. Die Notwendigkeit hätte bestanden, wenn die Auffassungen der maßgebenden Faktoren von denen der Fraktionsführer stark auseinandergegangen wären. Das war aber nicht der Fall, und so war die große Mehrheit in der Fraktionskonferenz nicht geneigt, schon jetzt die Verlegung des Reichstags zu unterbrechen.

Hierauf bemerkt der „Vorwärts“, der Sinn dieser Mitteilung sei, daß der Widerstand jener einflussreichen Stellen, die bisher an andere Lösungsansätze glaubten, aufgehoben sei. Man sei darin einig, sich gegen englische Knodend-Politik zur Wehr zu setzen, welche aber nicht mehr auf einer Verständigung des Krieges durch „nur militärische Entscheidung“.

Deutsches Reich.

Seine Einberufung des Reichstages.

WTB. Berlin, 26. August. (Draht.) Die heute morgen von einem Berliner Blatte verbreitete Meldung, daß mit dem baldigen Zusammentritt des Reichstages zu rechnen sei, trifft nicht zu. Es ist weder die Einberufung des Reichstages, noch des Hauptaus-schusses geplant. Ein Grund dazu liegt noch nicht vor, da seit den Besprechungen der Fraktionsführer mit dem Stellvertreter des Reichstanzlers keine Änderung der politischen Lage eingetreten ist.

Kriegsminister v. Stein über die Lage.

TU Berlin, 24. Aug. Kriegsminister v. Stein hat dem Gefebedirektor Cuno von der Morgenpost eine Unterredung gewährt, in der er über die un-sinnigen Gerüchte sich äußerte, die in letzter Zeit umher schwirren. Er habe sich über diese Gerüchte um so mehr gewundert, als nichts vorhanden ist, was der Ausgangspunkt zu solchen Gerüchten sein könnte. Er habe nicht die Absicht, über die Ein-

